



1925-12-04

"Carmelita, die Tochter der Fremdenlegion"

Lilly Klaudy

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay

 Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19251204&seite=16&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, "'Carmelita, die Tochter der Fremdenlegion'" (1925). *Essays*. 446.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/446

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

[„*Carmelita, die Tochter der Fremdenlegion.*“] Drama in sieben Akten. Paramount Artcraft Pictures, Newyork. In den Hauptrollen: Gloria Swanson und Ben Lyon.

Muß es auch solche Kinostücke geben? Unwillkürlich fragt man sich: warum? Um ihre Existenzberechtigung zu erweisen, müssen Spielfilme entweder interessant oder vergnüglich sein. Sind sie beides – um so besser! Sind sie keines – um so schlimmer fürs Publikum! *Carmelita* gehört unstreitig zu der Kategorie der letzteren. Eine Handlung, die durch nichts in Spannung versetzt, Schauspieler, die Personen, keine Persönlichkeiten darzustellen haben, Bilder, die durch ihre Monotonie ermüden. *A quoi bon?* Schließlich, sollte man meinen, müßte es in Algier doch mehr und Interessanteres zu sehen geben als immer dieselbe langweilige Kantine, immer ein und dieselbe „gestellte“ Straße, durch die Araber und Legionäre in lieblichem Wechsel bald laufen und stolpern, bald torkeln und fallen. Wenn das die einzige Ausbeute dieser, wie man annehmen möchte, doch nicht jeden Reizes baren Gegend darstellt – andere Berichte sprechen von blühenden Ortshäfen, reichen Fruchtgärten, Weinbergen und an Bergrücken malerisch emporsteigenden Städten – so lohnt es, weiß Gott, die Mühe nicht, sich so weit in die Ferne zu begeben. Gloria Swanson in der Titelrolle bietet den ganzen Zauber ihrer eigenartig reizvollen Erscheinung, ihre schauspielerische Persönlichkeit, beträchtlich viel Temperament, Tanzkünste und stellenweise auch Humor auf, um das Interesse der Zuschauer für die Sache *Carmelitas* wachzukitzeln. Aber die Sache *Carmelitas* ist eine langweilige Sache und darum leuchtet das Licht des schwedisch-amerikanischen Filmstars auf einem verlorenen Posten. Angesichts dieses Stückes möchte man das alte Sprichwort „Ende gut, alles gut“ dahin variieren, daß auch dieser Film ein Ende hat, und daß das gut, um nicht zu sagen, das Beste daran ist.

L-y K-y.

„Carmelita, die Tochter der Fremden-
Legion.“ Drama in sieben Akten. Paramount Pictures
Pictures, New York. In den Hauptrollen: Gloria Swanson
und Ben Lyon. Muß es auch solche Kinostücke geben? Unwill-
kürlich fragt man sich: warum? Um ihre Existenzberechtigung
zu erweisen, müssen Spielfilme entweder interessant oder ver-
gnüglih sein. Sind sie beides — um so besser! Sind sie keines
— um so schlimmer fürs Publikum! Carmelita gehört unstreitig
zu der Kategorie der letzteren. Eine Handlung, die durch nichts
in Spannung versetzt, Schauspieler, die Personen, keine Persön-
lichkeiten darzustellen haben, Bilder, die durch ihre Monotonie
ermüden. A quoi bon? Schließlich, sollte man meinen, müßte
es in Algier doch mehr und Interessanteres zu sehen geben als
immer dieselbe langweilige Kantine, immer ein und dieselbe
„gestellte“ Straße, durch die Araber und Legionäre in lieblichem
Wechsel bald laufen und stolpern, bald torkeln und fallen. Wenn
das die einzige Ausbeute dieser, wie man annehmen möchte, doch
nicht jeden Reizes baren Gegend darstellt — andere Berichte
sprechen von blühenden Ortschaften, reichen Fruchtgärten, Wein-
bergen und an Bergrücken malerisch emporsteigenden Sädten —
so lohnt es, weiß Gott, die Mühe nicht, sich so weit in die
Ferne zu begeben. Gloria Swanson in der Titelrolle bietet den
ganzen Zauber ihrer eigenartig reizvollen Erscheinung, ihre
schauspielerische Persönlichkeit, beträchtlich viel Temperament,
Tanzkünste und stellenweise auch Humor auf, um das Interesse

der Zuschauer für die Sache Carmelitas nachzuküpfeln. Aber die Sache Carmelitas ist eine langweilige Sache und darum leuchtet das Licht des schwedisch-amerikanischen Filmstars auf einem verlorenen Posten. Angesichts dieses Studiums möchte man das alte Sprichwort „Ende gut, alles gut“ dahin variieren, daß auch dieser Film ein Ende hat, und daß das gut, um nicht zu sagen, das Beste daran ist.

L—y K—y.